

Umschlagabbildung: Japanische Zierquitte (*Chaenomeles japonica*) © Pavla Marečková

Die Veröffentlichung dieses Bandes wurde durch die finanzielle Unterstützung der Pädagogischen Fakultät der Masaryk-Universität (Pedagogická fakulta Masarykovy univerzity) in Brunn und des Fachbereiches für fremde Sprachen und Literaturen der Universität Mailand (Dipartimento di Lingue, Letterature, Culture e Mediazioni dell'Università degli Studi di Milano) ermöglicht.



UNIVERSITÀ DEGLI STUDI DI MILANO  
DIPARTIMENTO DI LINGUE, LETTERATURE,  
CULTURE E MEDIAZIONI

MUNI  
PED

ISBN 978-3-7329-0745-8

ISBN E-Book 978-3-7329-9223-2

ISSN 2364-7116

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur  
Berlin 2022. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-  
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,  
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

[www.frank-timme.de](http://www.frank-timme.de)

Peggy Katelhön / Pavla Marečková (Hg.)

## Sprachmittlung und Mediation im Fremdsprachenunterricht an Schule und Universität

**F** Frank & Timme  
Verlag für wissenschaftliche Literatur

ULRIKE ARRAS

## Wissensverarbeitung in Bildungskontexten

Mitschreiben und Exzerpieren als Sprachhandlungen  
zwischen Wissensvermittlung und Sprachmittlung

*Language mediation plays a central role in academic contexts as it is the basis for knowledge processing and learning activities such as note taking or writing excerpts as well as for teaching and knowledge transmitting activities. Due to worldwide increasing academic mobility as can be observed by interchanging students as well as teaching staff and scientists, we need concepts to integrate study skills and intercultural competences with language acquisition and language mediation competences. This is an increasingly important concern in our language classrooms. The recently published European Framework's Companion Volume which for the first time delivers scales for language mediation will help us to develop suitable curricula and learning materials.*

**Keywords:** mediation, knowledge processing, CEFR, note taking, excerpt

**Schlagwörter:** Sprachmittlung, Wissensvermittlung, Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen, Exzerpieren, Mitschreiben

### 1 Begründungszusammenhang

Wissen wird durch Sprache generiert, festgehalten und weitergegeben. Neues Wissen wird sodann mit bereits bestehenden Wissensbeständen verknüpft, verarbeitet und schlussendlich erworben. All dies erfolgt auf der Basis von Sprache in schriftlicher oder mündlicher Form. Menschliche Wissensvermittlung ist also unmittelbar gekoppelt an Sprachmittlung, denn stets werden Wissensbestände in neue Zusammenhänge eingebettet und transformiert. In Bildungszusammenhängen ebenso wie im beruflichen Kontext spielen dabei

die Arbeitstechniken Mitschreiben und Exzerpieren eine wichtige Rolle. Diese Sprachhandlungen dienen der Verarbeitung von Wissen, sie verdichten Informationen und transformieren sie in eine schriftliche Form, um es für andere Zusammenhänge bereitzuhalten. Als schriftliche Notizen oder visuelle Darstellungen sind sie konserviert, entlasten das Gedächtnis und können bei Bedarf zu Rate gezogen und zitiert werden. Wissensvermittlung und Wissensverarbeitung sind somit sprachbasierte Handlungen, die Informationen überführen.

Dies erfordert spezifische sprachliche, kognitive und strategische Kompetenzen, die im Idealfall bereits im Verlauf der schulischen Sozialisation trainiert werden. In mehrsprachigen Zusammenhängen ergeben sich zusätzliche Herausforderungen, die im Fremdsprachenunterricht (und insbesondere in studienvorbereitenden und studienbegleitenden Kursen) berücksichtigt werden müssen, um junge Menschen auf Studium und Berufstätigkeit im internationalen Kontext vorzubereiten.

Gleichermaßen erfordert die Lehre (sei es in Schule oder Hochschule) wissensvermittelnde und damit auch sprachmittelnde Kompetenzen. Denn es obliegt den Lehrkräften und Dozent/innen, Wissen didaktisch aufzubereiten, also dem (internationalen, mehrsprachigen) Auditorium Inhalte verständlich und nachvollziehbar zu präsentieren.<sup>1</sup>

Insgesamt betrachtet kann festgehalten werden, dass sich Sprachkompetenz in Bildungszusammenhängen auf die Frage bezieht, inwiefern wir Anderen unser Wissen und Können in und mittels Sprache – und normalerweise in mehreren Sprachen – verständlich und nachvollziehbar machen können.

## 2 Mitschreiben und Exzerpieren

Mitschreiben und Exzerpieren sind wichtige Arbeitstechniken für Studium und Wissenschaft und hochfrequent in akademischen ebenso wie in beruflichen Kontexten. Ob Verarbeitung von Fachliteratur oder das Verfolgen einer Vorlesung, ob Vorbereitung einer Prüfung oder Protokollieren einer Arbeitssit-

<sup>1</sup> Thielmann et al. (2015) zeigen anhand empirischer Daten, wie Wissensvermittlung mit Hilfe diskursiver Verfahren und Wissenstransfer via Reproduktion im Hochschulkontext erfolgt.

zung – stets gilt es, komplexen Hör-, Hör-Seh- bzw. Leseinput schriftlich oder visuell so festzuhalten, dass er späterhin für ein bestimmtes Projekt nutzbar ist, etwa eine Prüfung oder eine Präsentation, einen Aufsatz oder einen Bericht. Diese Sprachhandlungen erfordern zum einen komplexe kognitive Fähigkeiten, etwa die Auswahl an Informationen, gefiltert durch Leitfragen, wobei das Projekt, das vorbereitet wird die Fragestellung vorgibt. Zum anderen sind anspruchsvolle sprachproduzierende Kompetenzen erforderlich, insbesondere das Kondensieren und Paraphrasieren von schriftlichen oder mündlichen Texten in schriftliche Notizen.<sup>2</sup> Darüber hinaus werden strategische Fähigkeiten und Techniken benötigt, etwa

- eine strukturierte, übersichtliche und späterhin nachvollziehbare Darstellung,
- die Entwicklung individueller Abkürzungen und Visualisierungstechniken (Arras/Widmann 2020),
- die zuverlässige Bedienung einer Tastatur vs. effizientes Schreiben mit der Hand,
- im Falle von mehrsprachigen Situationen zudem Sicherheit in verschiedenen Sprachen und Schriftsystemen (etwa chinesischsprachige Notizen während eines englischsprachigen Vortrags oder arabischsprachige Kommentare bei der Lektüre eines deutschsprachigen Aufsatzes). Beim maschinengestützten Schreiben kommt noch Sicherheit im Umgang mit verschiedenen Tastaturbelegungen hinzu.

Stets geht es bei Rezeption und Verarbeitung darum, Sprache zu transformieren, von einem Medium in ein anderes, also etwa einen mündlichen Ausgangstext in schriftliche Notizen zu kondensieren. In mehrsprachigen Zusammenhängen ist zudem Transformation zwischen Einzelsprachen erforderlich. So wird bei der Lektüre eines fachsprachlichen Textes in Englisch ein Exzerpt möglicherweise auf Deutsch angefertigt, weil die Präsentation, die vorbereitet

<sup>2</sup> Zu den spezifischen Funktionen der Mitschrift und zu den kognitiven sowie sprachlichen Anforderungen beim Mitschreiben s. Moll 2001, Arras 2015b und Arras/Fohr 2020. Zu den Anforderungen beim Exzerpieren s. Moll 2002, Arras 2015a sowie Arras/Widmann 2020.

wird und für die der Aufsatz gelesen wird in deutscher Sprache gestaltet werden soll. Die Notizen werden somit ggfs. so gestaltet, dass sie als Bausteine mehr oder weniger direkt in das geplante Projekt integriert werden können.

Die skizzierten wissenstransmittierenden Handlungen Mitschreiben und Exzerpieren sind also Teil der umfassenden Arbeitsprozesse im Studium, beim Lernen, in Forschung und Lehre und generell in akademisch geprägten Arbeitskontexten. Mitschreiben und Exzerpieren dienen dabei der Aufbereitung von Information und der Generierung neuer Wissensbestände. Sie werden bei der Rezeption und Verarbeitung akademischer Textsorten, in unterschiedlichen hochschulrelevanten schriftlichen und mündlichen Kommunikationssituationen gebraucht, wie etwa Vorlesung oder Vortrag, bei Fachdiskussionen, bei der Literaturrecherche ebenso wie beim Anfertigen eines Fachaufsatzes. Stets sind kompetenzübergreifende kognitive und sprachliche Fähigkeiten erforderlich.

Zum Verständnis der hierbei erforderlichen kognitiven Prozesse und kompetenzübergreifenden Fähigkeiten kann das umfassende (und in der Schreibdidaktik einflussreiche) Entwicklungsmodell von Bereiter und Scardamalia (1987) angeführt werden. Sie unterscheiden zwischen *knowledge telling*, also der Wiedergabe von Wissen beim Schreiben zum einen und der Strategie des *knowledge transforming*, also eine Verarbeitung von Wissen, eine Aufbereitung von Wissen zwecks Bereitstellung von Informationen für andere Kontexte zum anderen. In diesem Zusammenhang nützlich sind auch die Ansätze von Grabe (2003). Er unterscheidet zwischen *reading into writing*, *writing to learn* sowie *writing as a mode of learning*.

- Das Lesen wird als Vorarbeit und Ausgangspunkt des eigenen Schreibprozesses verstanden.
- Die schriftliche Verarbeitung von Informationen unterstützt den eigenen Lernprozess und
- das Schreiben selbst dient der Verarbeitung und Aneignung von Wissen.

Da wir uns gerade im akademischen Kontext in zunehmend mehrsprachig geprägten Kommunikationssituationen bewegen, kommen weitere entspre-

chend sprachübergreifende und interkulturelle Kompetenzen ins Spiel. Denn Mehrsprachigkeit im akademischen Kontext betrifft nicht nur den einzelnen Hochschulstandort, sondern ist durch internationale Hochschulkooperationen und Mobilität weltumspannend angelegt. So benennt der vom Deutschen Akademischen Austauschdienst herausgegebene „Praxisleitfaden für deutsche Hochschulprojekte im Ausland“ folgendes Sprachenpanorama für die unterschiedlichen Kommunikationssituationen:

- Die Sprachen, in denen fachwissenschaftliche Inhalte vermittelt werden.
- Die Sprachen, in denen wissenschaftliche (Qualifikations-)Arbeiten verfasst werden.
- Die Sprachen, in denen wissenschaftliche Erkenntnisse rezipiert werden.
- Die Sprachen, die für Auslandsaufenthalte (Studienabschnitte, Praktika) – sowohl zur wissenschaftlichen Ausbildung als auch im Alltag – erforderlich sind.
- Die Sprachen, in denen im Berufsleben nach dem Studium kommuniziert wird. (DAAD 2014: 13).

Unabhängig davon, in welchem Ausmaß Mehrsprachigkeit vorliegt sind stets Fähigkeiten erforderlich, die kognitive ebenso wie sprachliche Kompetenzen integrieren. Als wesentlich können etwa die folgenden Aspekte angeführt werden (ausführlich s. Arras 2015a und Arras 2015b):

- Das Filtern von Informationen, also das Erkennen der für die eigene Fragestellung wichtigen vs. weniger wichtigen Informationen in schriftlichen und mündlichen Texten, also beim Verfolgen einer Vorlesung oder bei der Lektüre eines Fachartikels. Dabei wird das eigene Projekt, also der Grund, warum ein Fachtext gelesen oder ein Fachvortrag verfolgt wird, die Leitfrage und gleichsam den Filter konstituieren.
- Das Zusammenfassen von Informationen aus schriftlichen oder mündlichen Texten sowie aus grafischen Darstellungen als Vorarbeit

für das eigene Projekt. Dies betrifft die Verarbeitung von Informationen und Daten aus verschiedenen Quellen beispielsweise für eine Hausarbeit, eine Präsentation oder ein Handout für die Arbeitsgruppe.

- Das Erkennen von Argumentationsstrukturen wie Widerspruch, Zustimmung, Themenwechsel u.Ä. in mündlichen und schriftlichen Diskussionen mit Hilfe textstrukturierender und diskursiver, ggfs. auch nonverbaler und prosodischer Elemente, um Argumentationslinien nachvollziehen zu können und in das eigene Projekt integrieren zu können, etwa als Zitat.
- Im Falle des Mitschreibens liegt die Herausforderung besonders in der Gleichzeitigkeit verschiedener Sprachhandlungen und Verarbeitungsprozesse (Arras 2015b). Wir hören aktiv zu, verknüpfen Gehörtes mit Wissensbeständen, selektieren Wichtiges, paraphrasieren die Auswahl in Begriffe, Stichworte, Teilsätze – stets eingedenk unserer Leitfrage und unseres Projekts, für welches die Mitschrift angefertigt wird –, schließlich fixieren wir die Auswahl schriftlich (per Hand oder Tastatur), ordnen die Informationen übersichtlich an und notieren ggfs. noch Querverweise, Kommentare, Fragen. All dies erfordert ein enormes Maß an Konzentration, ist doch das gesprochene Wort flüchtig, der Input-Text läuft weiter, eine Wiederholung, ein Zurück oder Innehalten zwecks Reflexion (wie beim Lesen und Exzerpieren) ist nicht möglich.

Gemeinsam ist den beispielhaft angeführten Kompetenzen, dass zur Wissensverarbeitung Sprachmittlung erforderlich ist. Die mittelnde Funktion ist relevant sowohl zwischen (Einzel-)Sprachen (Exzerpt zu einem englischsprachigen Aufsatz in deutscher Sprache), für unterschiedliche Kanäle (mündlich – schriftlich, Mitschrift zu einer Vorlesung) oder auch zwischen Schriftsystemen (ein deutschsprachiger Aufsatz wird schriftlich auf Arabisch zusammengefasst oder am Textrand des englischsprachigen Aufsatzes wird die Übersetzung der Schlüsselbegriffe auf Chinesisch notiert).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Sprachmittlung von folgenden Komponenten markiert wird (s. auch Arras 2019: 110f.):

- Sprachmittlung erfolgt nicht allein zwischen Menschen unterschiedlicher Erstsprachen, also etwa in Form von Übersetzungshilfen bei der gemeinsamen Lektüre eines Fachtextes in einer interkulturellen und plurilingualen Arbeitsgruppe, die gemeinsam eine Präsentation vorbereitet, sondern auch intrapersonell, indem etwa Notizen aus einer Sprechstunde mit dem Professor für die eigene Abschlussarbeit angefertigt werden.
- Somit findet Sprachmittlung durchaus intralingual statt, beispielsweise, wenn während der Lektüre eines deutschsprachigen Aufsatzes ein Exzerpt auf Deutsch angefertigt wird. Oder aber sie verläuft interlingual, z. B. wenn während eines Vortrags in italienischer Sprache Folien präsentiert werden, die die Schlüsselbegriffe und Hauptinformationen auf Englisch präsentieren.
- Zudem verläuft Sprachmittlung entweder in schriftlicher Form, etwa ein Abstract, das einem Aufsatz vorangestellt wird, oder aber in mündlicher Form, z.B. eine Erläuterung zur Klärung einer Frage in einer Diskussion.

### 3 Sprachmittlung im Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GeR)

Der *Common European Framework of Reference for Languages (CEFR)* unterscheidet vier *modes of communication*, nämlich *reception, production, interaction, mediation*. Trotzdem also *mediation* genuiner Bestandteil des GeR-Ansatzes ist, lieferte die Fassung von 2000 (sowie die verschiedenen Übersetzungen 2001 ff.) keine Deskriptoren dazu, was angesichts der zunehmenden Bedeutung von *mediation* auch entsprechend moniert wurde. Mit dem seit September 2017 zunächst nur online und in englischer Sprache zugänglichen *Companion Volume (CV)* zum *Common European Framework of Reference for Languages* liegen uns nun erstmals skalierte Deskriptoren auch für den Bereich Sprachmittlung

vor. Der „Begleitband“<sup>3</sup> schließt die Lücke und erweitert das multidimensionale Konzept praktisch durch die Bereiche plurilinguale und plurikulturelle Kompetenzen. Es handelt sich um das Ergebnis eines mehrjährigen (2014–2016) EU-finanzierten Projekts zur Entwicklung einer „extended version of the CEFR illustrative descriptors“ (North/Piccardo 2016). Ziel des Projekts war die Aktualisierung, Korrektur und Erweiterung des GeR in seiner ersten Version (2000, 2001).<sup>4</sup>

Der Begleitband zum GeR (Council of Europe 2020) unterscheidet 3 Formen von *mediation*:

- *mediating communication*
- *mediating concept*
- *mediating text*

Für unseren Zusammenhang wichtig ist vor allem der Aspekt *mediating text*, da Exzerpieren und Mitschreiben stets auf der Basis eines schriftlichen (Fachaufsatz) oder mündlichen (Vorlesung) Inputs erfolgt.<sup>5</sup> Mit Hilfe dieser neuen Skalen wird es nun möglich, Sprachmittlungskompetenzen nachvollziehbar zu beschreiben.

3 Die Übertragung der englischsprachigen Fassung in die anderen europäischen Sprachen hat begonnen. Die deutschsprachige Version liegt seit Mai 2020 vor. Die Seitenangaben im vorliegenden Beitrag beziehen sich auf den deutschsprachigen „Begleitband“ (Council of Europe 2020)

4 Neben den Skalen für die verschiedenen Aspekte von *mediation* sind weitere Neuerungen zu erwähnen. So stehen erstmals Deskriptoren zu einer Vorstufe *pre-A1* vor. Innovativ ist zudem die Integration der Gebärdensprache(n). Außerdem wurden eine ganze Reihe neuer Skalen zu Kompetenzbereichen erarbeitet, die bislang nicht berücksichtigt waren, etwa zu *online interaction* oder zur Rezeption literarischer Texte. Insgesamt hat das aktualisierte und erweiterte Konzept einen stark integrativen Charakter, indem sprachliche mit allgemeinen nichtsprachlichen sowie interkulturellen Kompetenzen verschränkt werden.

5 Freilich kann auch in einem Exzerpt oder in einer Mitschrift *mediating concept* oder *mediating communication* erforderlich werden, etwa wenn ein im Input dargelegter Ansatz einer Erläuterung zum besseren Verständnis bedarf und auch späterhin noch nachvollziehbar sein soll, oder wenn ein kritischer Kommentar zum Ausgangstext festgehalten wird.

Im Folgenden sollen nun jene im Begleitband präsentierten Skalen hervorgehoben werden, die vermutlich am genauesten die für das Mitschreiben und Exzerpieren erforderlichen Kompetenzen erfassen.<sup>6</sup>

Zunächst sind jene Skalen und Deskriptoren zu erwähnen, die sich auf *mediating text* und damit auf *transactional language use* (Companion Volume 2017: 31) beziehen, etwa

- Spezifische Informationen weitergeben, sei es in schriftlicher oder in mündlicher Form oder aber in Gebärdensprache (116f.)
- Daten (in Grafiken, Diagrammen, Schaubildern usw.) erklären, und zwar schriftlich, mündlich oder in Gebärdensprache (118f.)
- Verarbeitung von Texten, mündlich oder schriftlich oder in Gebärdensprache (120ff.).

Die hierfür erforderlichen Mediationsstrategien umfassen die „Techniken, die zur Bedeutungserklärung und zur Erleichterung des Verstehens eingesetzt werden“ (139). Ziel ist es stets, zielgruppengerecht und situationsangemessen „Verstehenshilfen“ (139) anzubieten. Die „Strategien zur Vereinfachung eines Textes“ (142f.) zielen dabei entweder darauf, Informationen zu erweitern, etwa indem zusätzliche Informationen bereitgestellt werden, weil antizipiert wird, dass die Zielgruppe mehr Information benötigt, um einen komplexen Text zu verstehen und angemessen einordnen zu können. Oder aber der Text wird reduziert, komprimiert, verdichtet (im Englischen mit der Metapher *streamlining* beschrieben).

Für den akademischen Kontext sind selbstverständlich vor allem die Skalen zur Verarbeitung von Texten hilfreich, weil es hier um Wissensverarbeitung und Lernen geht, um die Weitergabe und Aufbereitung von Wissen für neue Zusammenhänge und für spezifische Zielgruppen. Der Begleitband differenziert hierbei grundsätzlich zwischen mündlicher (120f.) und schriftlicher (122) Verarbeitung von Texten.

6 Erläuterungen zu den relevanten Skalen auf der Grundlage der englischsprachigen online zugänglichen Version von 2017 s. Arras/Widmann 2020.

In unmittelbarer Nähe zur Verarbeitung ist auch das Übersetzen zu sehen, denn gerade in Situationen an der Hochschule sind oftmals Übersetzungen in schriftlicher und mündlicher Form erforderlich, etwa, wenn bei der Lektüre eines Fachaufsatzes Textstellen für die Arbeitsgruppe oder für einen eigenen Aufsatz in eine andere Sprache übertragen werden. Auch hier unterscheidet der Begleitband zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit: „einen geschriebenen Text mündlich oder in Gebärdensprache übersetzen“ vs. „einen geschriebenen Text schriftlich übersetzen“ (124f.).

Ferner sind für das Verarbeiten von Informationen selbstverständlich Rezeptionsstrategien erforderlich. Hier bietet der Begleitband eine spezielle Skala „Hinweise identifizieren und Schlüsse ziehen (mündlich, gebärdensprachlich und schriftlich)“ (72f.), die nicht zuletzt für das wissenschaftliche Arbeiten, die Verarbeitung von schriftlichen und mündlichen Texten bedeutsam ist, weil sie fertigungs- und kompetenzübergreifend verschiedene pragmatische und textlinguistische Aspekte der Bedeutungserschließung integriert.

Speziell für das Exzerpieren, das parallel zur Lektüre erfolgt, können zudem folgende Skalen hinzugezogen werden:

- Zur Orientierung lesen (67f.) sowie insbesondere
- Information und Argumentation verstehen (68f.).

Mitschreiben wiederum wird durch folgende Skala am genauesten erfasst:

- Notizen anfertigen (in Vorträgen, Seminaren, Besprechungen) (125f.).

Gemeinhin werden sprachmittelnde Handlungen als solche verstanden, die zwischen Personen unterschiedlicher Muttersprachen Verständigung ermöglichen oder erleichtern und damit Brücken über sprachliche oder auch interkulturelle Unterschiede hinweg schlagen, etwa wie im Konzept der *plurilingual speakers*, deren Fähigkeit darin besteht, „to interact with others, to accept other perspectives and perceptions of the world, to mediate between different perspectives, to be conscious of their evaluations of difference“ (Byram/Nichols/Stevens, 2001: 5).

In diesem Licht fungiert Sprachmittlung sinnbildlich als Mittel, Distanz zu überwinden, zu reduzieren, etwa in der Definition von Coste und Cavalli (2015: 27): „Mediation can be defined as any procedure, arrangement or action designed in a given social context to reduce the distance between two (or more) poles of otherness between which there is tension.“ Oder wie es im Begleitband ausführlich erläutert wird:

Bei Mediation agieren die Nutzenden/Lernenden als *sozial Handelnde* (Herv. UA), die Brücken bauen und dazu beitragen, Bedeutung zu konstruieren oder zu vermitteln, manchmal innerhalb einer Sprache, manchmal zwischen Modalitäten (z.B. von gesprochener Sprache zu Gebärdensprache oder umgekehrt in modalitätenübergreifender Kommunikation) und manchmal von einer Sprache zur anderen (sprachensübergreifende Mediation). Der Fokus liegt auf der Rolle, die Sprache in Prozessen spielt, wie beispielsweise Raum und Voraussetzungen für gelingendes Kommunizieren und/oder Lernen zu schaffen, bei der Konstruktion neuer Bedeutungen zusammenzuarbeiten, andere zu ermutigen, neue Bedeutung zu konstruieren bzw. zu verstehen, und neue Informationen in geeigneter Weise weiterzugeben. Die Kontexte können sozial, pädagogisch, kulturell, linguistisch und beruflich sein. (Council of Europe 2020: 112).

Grundlegend ist hierbei stets die Empathiefähigkeit in der zwischenmenschlichen Kommunikation. Sie ist Voraussetzung dafür, Kommunikationsbedürfnisse und Verständigungsschwierigkeiten zu antizipieren und entsprechend zu bedienen. Deshalb werden die Kommunikationspartner/innen als *sozial Handelnde* begriffen, die untereinander und gegenseitig Verstehen sicherstellen. Sprachmittlung übernimmt somit eine genuin soziale Funktion.

Stets geht es in solchen Situationen darum, sprachlich oder auch kulturell markierte Verstehenschwierigkeiten zu überwinden oder vorausschauend vorzubeugen. Diese Sprachhandlungen sind also genuiner Bestandteil mehrsprachiger Kommunikation. Sprachmittlung wird daher gemeinhin als Sprachhandlung in mehrsprachigen interkulturellen Zusammenhängen betrachtet, so z. B. wenn es um Übersetzung und Dolmetschen geht oder um

die Paraphrasierung von Informationen aus einer Sprache in eine andere, auch bei der Aufbereitung von Informationen für Personen, die sprachliche oder auch interkulturelle Verstehensschwierigkeiten haben, sind sprachmittelnde Handlungen erforderlich.

Sprachmittlung findet allerdings nicht nur zwischen Einzelsprachen, etwa zwischen Deutsch und Spanisch oder zwischen Spanisch und Chinesisch statt, sondern auch innerhalb einer Einzelsprache, etwa wenn Hör-Input in derselben Einzelsprache zusammengefasst und schriftlich festgehalten werden, so z. B. während einer Vorlesung in Form einer Mitschrift, oder wenn parallel zur Lektüre eines Fachtextes der Lese-Input exzerpiert wird, um die Informationen für ein späteres mündliches Referat bereitzustellen.

Zweifelsohne spielen die skizzierten Sprachhandlungen im akademischen Kontext eine zentrale Rolle: sie dienen der Verarbeitung von Wissen. Das Produkt, i. d. R. schriftliche Notizen, dient als Gedächtnisstütze bei der Produktion eigener schriftlicher und mündlicher Texte, etwa ein eigener Fachaufsatz, ein eigener Vortrag oder auch als Lernnotizen für eine Klausur oder ein Prüfungsgespräch.

Die effektive Gestaltung solcher Notizen als Gedächtnisstütze ist ggfs. bereits aus der schulischen Sozialisation eingeübt, bleibt aber in hohem Maße individualisiert. Das betrifft etwa die visuelle Gestaltung sowie den individuellen Gebrauch von Abkürzungen bis hin zu persönlichen Techniken des schnellen Schreibens per Hand. Da zunehmend Notizen per Tastatur von Smartphone und Tablet angefertigt werden und dann auch Fotografien (etwa von Folien aus einem Vortrag) und andere Medien integriert werden, wird sich auch der Fremdsprachenunterricht mehr und mehr Fragen solcher Arbeitstechniken widmen müssen – und können.

#### 4 Sprachmittlung im (mehrsprachigen) akademischen Kontext: ein Modell

Wie konstituiert sich also Sprachmittlung integrativ mit Wissensvermittlung im akademischen Kontext? Das folgende Modell sucht nun, die verschiedenen Bestandteile und Faktoren darzustellen:



Abb. 1: Sprachmittlung und Wissensvermittlung in mehrsprachigen akademischen Kontexten (s. ausführlich in Arras 2019).

- *Akademische Sprachverwendung und Wissenstransfer*: Hauptaufgaben der Hochschule sind Forschung und Lehre. Beides, also die Generierung ebenso wie die Weitergabe von Wissen, erfordert akademische Sprachverwendung. Denn Wissen wird in akademischer Sprache und Fachsprache festgehalten, zur Verfügung gestellt, weitergegeben, so dann rezipiert, erworben, gelernt und verarbeitet, indem es mit anderen Wissensbeständen verknüpft und in neuen Zusammenhängen angewendet und dadurch gefestigt wird. Derart steht es dann für neue Fragestellungen, neue Kontexte aufbereitet zur Verfügung. Zudem ist die Sprachverwendung an bestimmte, für den akademischen Kontext typische Kommunikationssituationen und Textsorten geknüpft, etwa Vorlesung oder Fachdiskussion im Seminar bzw. in der Arbeitsgruppe, schriftliche Textsorten wie Fachaufsatz, Protokoll u. Ä.
- *Wissen verarbeiten*: Gerade im Hochschulkontext, aber auch in beruflichen Zusammenhängen, sind Sprachhandlungen relevant, die (von Anderen bereitgestellte) Informationen festhalten, kompri-



mieren, verarbeiten, d.h. für andere Verwendungszusammenhänge aufbereiten, etwa Notizen machen, Mitschreiben, Exzerpieren, Zitieren, Zusammenfassungen anfertigen, Daten auswerten. Inhalt, Form, Ausführlichkeit richten sich dabei nach dem Projekt, für das die Aufbereitung angefertigt wird: eine Prüfung wird vorbereitet, ein Aufsatz muss verfasst werden, ein Vortrag und Folien sollen konzipiert werden (Arras/Fohr 2020).

- Typische *Sprachhandlungen* in einem lehrenden und lernenden Ambiente wie es die Hochschule bietet sind erklären und erläutern, paraphrasieren, wiederholen, zusammenfassen u. ä. Es sind Sprachhandlungen, die Informationen aufgreifen, sie mit anderen Informationen und Wissensbeständen in Beziehung setzen, Informationen aber auch reduzieren, gleichsam kondensieren. Außerdem werden Informationen in ein anderes Medium transformiert, indem sie notiert, kommentiert oder grafisch dargestellt werden (Arras/Widmann 2020). Wissen wird also verarbeitet und für andere Zusammenhänge als Hör- oder Lesenotiz aufbereitet (Lange 2013, Arras 2015a, Arras 2015b). Stets geht es dabei darum, Informationen festzuhalten, indem Informationen zusammengefasst, komprimiert oder auch durch eigene Kommentare oder Fragen erweitert und angereichert werden. Ausschlaggebend für Form und Informationsdichte, aber auch für die Frage, in welcher Sprache die Notizen angefertigt werden, ist vermutlich die Zielsetzung, also die Frage, wozu die Notizen gebraucht werden.
- *Mehrsprachigkeit* und *plurilinguale Kompetenzen*: Die Verarbeitung kann somit innerhalb einer Einzelsprache erfolgen, etwa, wenn für einen deutschsprachigen Fachaufsatz deutschsprachige Fachliteratur gelesen und verarbeitet wird. Oder während eines Vortrags in deutscher Sprache wird eine Mitschrift ebenfalls auf Deutsch angefertigt, bei der für das Projekt brauchbare Informationen in kondensierter Form festgehalten werden. Gerade im akademischen Kontext sind allerdings mehrsprachige Situationen selbstverständlich. So ist die zu verarbeitende Fachliteratur oftmals in einer fremden Fachsprache verfasst. Studierende ebenso wie Wissenschaftler/innen müssen also

ihr plurilinguales Repertoire ausschöpfen, sowohl in mehrsprachigen Kommunikationssituationen (Vietti 2009) – etwa im Labor oder in der Arbeitsgruppe – als auch bei der eigenständigen Auseinandersetzung mit mehrsprachigem Input.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Sprachmittlung von zentraler Bedeutung für die Wissensvermittlung und Wissensverarbeitung ist und damit eine wichtige Rolle in der Hochschulkommunikation spielt. Für Studierende stellen die hierfür erforderlichen kognitiven Fähigkeiten und Arbeitstechniken allerdings eine Herausforderung dar, insbesondere dann, wenn sie diese in ihrer schulischen Sozialisation wenig ausbilden konnten. Für internationale Studierende kommen im Auslandsstudium neben zielkulturellen Wissenschaftskonventionen und interkulturellen Fragen auch noch sprachliche Herausforderungen hinzu.

Diese skizzierten Komponenten stellen die Mittel bereit, mit denen Sprachverwender/innen im akademischen Kontext über verschiedene Sprachen und Medien hinweg interagieren. Sprachmittlungshandlungen und Wissensvermittlung stehen dabei in enger Beziehung zueinander. Beide Anliegen integrieren die folgenden Komponenten:

- die Rezeption, Verarbeitung und (Re-)Produktion von Inhalten;
- sprachbasierte, kognitive, soziale und interpersonale Fähigkeiten und Strategien;
- interkulturelle Flexibilität;<sup>7</sup>
- verschiedene Sprachhandlungen, die Informationen zielgruppenadäquat aufbereitet wiedergeben und dabei je nach Kommunikationsbedürfnis Informationen reduzieren oder erweitern.

.....  
7 Aufschlussreiche Überlegungen zum Aspekt interkulturelle Flexibilität verdanken wir Marianne Broermann durch ihren Vortrag über ein Projekt zum mehrsprachigen Lernen an der Schnittstelle zwischen Fremdsprachenerwerb, Wissensverarbeitung und Sprachmittlung, AKS-Tagung in Weimar, März 2018.

## 5 Konsequenzen für die Unterrichtspraxis

Perspektivisch wird es für zunehmend mehrsprachige Gesellschaften wichtig, den wissenschaftlichen Nachwuchs mit Kompetenzen auszustatten, um das eigene Wissen und Können in und mittels mehrerer Sprachen Anderen verständlich und nachvollziehbar zu machen (DAAD 2014). Die hierfür erforderlichen Kompetenzen, sprachlichen Fähigkeiten (und zwar sprachübergreifend) ebenso wie kognitiven und strategischen Fähigkeiten zur Verarbeitung von sprachbasierten Informationen sollten bereits während der schulischen Sozialisation erworben und während Studium, Ausbildung und Berufstätigkeit trainiert werden.

Entsprechend sind solche Kompetenzen verstärkt in den Fokus des (universitären) Fremdsprachenunterrichts geraten und auch Gegenstand von Leistungsmessung (Stathopoulou 2015), wie nicht zuletzt die Weiterentwicklung des Test Deutsch als Fremdsprache (TestDaF) zeigt. Der TestDaF ist der wichtigste Zugangstest für internationale Studierende, die an Hochschulen in Deutschland ein Studium aufnehmen wollen. Er erfüllt diese Aufgabe, den Sprachstand ausländischer Studentinnen und Studenten zu messen seit 2001 in einer papierbasierten Form. Seit Herbst 2020 stellt die Gesellschaft für Akademische Studienvorbereitung und Testentwicklung (g.a.s.t.) eine digitale Version des TestDaF zur Verfügung, die weit mehr als die papierbasierte Version Kompetenzen erfasst, die Wissensverarbeitung abbilden durch komplexe Sprachhandlungen wie Informationen verarbeiten, Texte oder Daten zusammenfassen und auch Mitschreiben.<sup>8</sup> Zu erwarten ist in diesem Zusammenhang ein positiver Impact auf den (universitären propädeutischen und studienbegleitenden) DaF-Unterricht in Deutschland selbst und weltweit. Unterstützt werden solche Bemühungen durch neue Lehrmaterialien mit dem Ziel, für Studium (und auch berufliche Kontexte) relevante Wissensverarbeitung wie Mitschreiben und Exzerpieren systematisch zu trainieren.<sup>9</sup>

<sup>8</sup> Im Sommer 2020 werden auf der Webseite [www.gast.de](http://www.gast.de) bzw. [www.testdaf.de](http://www.testdaf.de) Beispielaufgaben und Erläuterungen zur digitalen Version des TestDaF veröffentlicht.

<sup>9</sup> Zu nennen ist beispielsweise die unlängst im Hueber-Verlag erschienene Reihe „Campus“ (von O. Bayerlein und P. Buchner). Die Bände tragen die Titel, „Präsentieren und Diskutieren“, „Hören und Mitschreiben“, „Lesen“ und „Schreiben“. Auch die „Deutsch Uni Online“ (DUO)

Nicht nur wissensverarbeitende Sprachhandlungen basieren auf sprachmittelnden Aktivitäten. Auch Lehrkräfte im Vorlesungssaal und im Seminarraum bedienen sich unablässig sprachmittelnder Handlungen in ihrem Bemühen, Wissen zu vermitteln. Sie handhaben verschiedene Sprachen: selbstverständlich die Fachsprache(n) ihres Gegenstands, sodann die Sprache, in der die Vorlesung gehalten wird, ggfs. begleitet von anderssprachigen Folien, zudem sollte ihnen in zunehmenden Maße bewusst sein, dass sie es mit einem mehrsprachigen Auditorium zu tun haben. Für ihre mehrsprachigen Studierenden fassen sie womöglich Inhalte zusammen, paraphrasieren und wiederholen wichtige Punkte, erklären, stellen Fragen und beantworten Fragen, gehen eristisch und diskursiv vor, indem sie Fragen und Antworten didaktisch einsetzen (Thielmann et al. 2015).<sup>10</sup> In diesem Licht betrachtet ist der Erwerb von Sprachmittlungskompetenzen über verschiedene Einzelsprachen hinweg nicht allein Aufgabe des studienpropädeutischen (Fremd-)Sprachenunterrichts, sondern sollte auch Gegenstand von Weiterbildung für Dozentinnen und Dozenten in der Hochschuldidaktik sein.

bietet in ihren studienvorbereitenden Modulen ab B1 für internationale Studierende verschiedene Trainingsmaterialien zu Mitschreiben und Exzerpieren an, so vor allem im Kurs „Uni Deutsch Studienpraxis B2“ (s. Kapitel „Wissenschaftliches Arbeiten“ zum Mitschreiben sowie Kapitel „Lesestrategien“ zum Exzerpieren, <https://www.deutsch-uni.com/portal/shop/course/course-detail/21>). Anregungen für die Unterrichtspraxis liefern zudem Menne-El Sawy/Einig (2011), Arras/Widmann (2018) sowie Arras/Fohr (2020). Auch das kürzlich erschienene B2-Lehrwerk „Kompass“ von Braun et al. nimmt Mitschreiben und Exzerpieren im Studium systematisch in den Blick.

<sup>10</sup> Die Unterrichtskommunikation ist freilich kulturspezifisch geprägt, wie Thielmann et al. (2015) anhand empirischer Daten aus Hochschulsituationen in Deutschland und Italien exemplarisch zeigen. Während in Deutschland das Seminargespräch eher diskursiv geprägt ist durch die erwähnte, von der Lehrkraft initiierte Frage-und-Antwort-Struktur, dominiert im italienischen Seminarraum eher der Lehrkraft-Vortrag.

## Bibliografie

- Arras, U./Fohr, T. (2020): „Mitschreiben: Funktionen und didaktische Überlegungen zu Formen der Wissensverarbeitung an der Hochschule“. In: Gryszko, A./Lammers, C./Pelikan, K./Roelcke, T. (Hrsg.): *DaFFür Berlin – Perspektiven für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in Schule, Beruf und Wissenschaft*. Göttingen: Universitätsverlag, S. 131–149.
- Arras, U./Widmann, B. (2020): „Fachliteratur exzerpieren: Techniken und Strategien der visuellen Aufbereitung von Fachtexten im studienbegleitenden Fremdsprachenunterricht“. In: Bonetto, E./Ennis, M./Unterkofler, D. (Hrsg.): *Teaching Languages for Specific and Academic Purposes in Higher Education*. Bozen: BuPress, S. 141–167.
- Arras, U. (2019): „Come si dice in italiano? Language mediation skills in multilingual academic contexts“. In: Tinnefeld, T. (Hrsg.): *Challenges of Modern Foreign Language Teaching – Reflections and Analyses* (= Saarbrücken Series on Linguistics and Language Methodology, Vol. 9) Saarbrücken: htw saar, S. 91–116.
- Arras, U./Widmann, B. (2018): „Exzerpieren – eine grundlegende Arbeitstechnik in Studium und Wissenschaft: Vorschläge für die Didaktisierung im Unterricht Deutsch als fremde Wissenschaftssprache“. In: Bongo, G./d'Angelo, M./Dvorenky, M./Wippel, E. (Hrsg.): *Wissenschaftssprache Deutsch im studienbegleitenden Sprachunterricht: Curriculare und didaktisch-methodische Konzepte, linguistische Überlegungen*. Wien: Praesens, S. 135–156.
- Arras, U. (2015a): „Exzerpieren als Schreibkompetenz im Hochschulkontext aus Sicht eines Sprachtests“. In: Böcker, J./Stauch, A. (Hrsg.): *Konzepte aus der Sprachlehrforschung – Impulse für die Praxis. Festschrift für Karin Kleppin*. Frankfurt/Main et al.: Peter Lang, S. 409–434.
- Arras, U. (2015b): „Mitschreiben als hochschulrelevante Sprachhandlung – kann das eine Sprachprüfung testen?“. In: Knapp, A./Aguado, K. (Hrsg.): *Fremdsprachen in Studium und Lehre: Chancen und Herausforderungen für den Wissenserwerb*. Frankfurt/Main: Peter Lang, S. 210–245.
- Bayerlein, O./Buchner, P. (2020): *Campus Deutsch*. Ismaning: Hueber. Bände: Lesen, Schreiben, Hören und Mitschreiben, Präsentieren und Diskutieren.
- Bereiter, C./Scardamalia, M. (1987): *The Psychology of Written Composition*, Hillsdale, N. J. 1987.
- Braun, B. et al. (2020): *Kompass DaF B2. Deutsch für Studium und Beruf*. München: Klett.
- Broermann, M. (erscheint): „Sprachliche und interkulturelle Flexibilität durch Mediation – ein schwedisch-spanisches Projekt“. In: Kirchmeyer, S. (Hrsg.): *Klassisch – modern – digital: Fremdsprachenunterricht an Hochschulen zwischen Tradition und Moderne*. Dokumentation der 30. Arbeitstagung 2018 an der Bauhaus-Universität Weimar.
- Byram, M./Nichols, A./Stevens, D. (2001): *Developing intercultural competence in practice*. Clevedon UK: Multilingual Matters LTD.
- Coste, D./Cavalli, M. (2015). *Education, mobility, otherness: The mediation functions of schools*. Strasbourg: Council of Europe DGII – Directorate General of Democracy, Language Policy Unit. <https://rm.coe.int/education-mobility-otherness-the-mediation-functions-of-schools/16807367ee> (24/04/2020).
- Council of Europe (2001): *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen*. München: Langenscheidt.
- Council of Europe (2012): *A Framework of Reference for Pluralistic Approaches to Languages and Cultures*. <https://www.ecml.at/Portals/1/documents/ECML-resources/CARAP-EN.pdf?ver=2018-03-20-120658-443> (28/07/2020).
- Council of Europe (2018): *Common European Framework of Reference for Languages: Learning, Teaching, Assessment: Companion Volume with New Descriptors*. <https://www.coe.int/en/web/common-european-framework-reference-languages> (28/04/2020),  
französische Version: <https://rm.coe.int/cecr-volume-complementaire-avec-de-nouveaux-descripteurs/16807875d5> (24/04/2020).
- Council of Europe (2020): *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen. Begleitband*. Stuttgart: Klett.
- Deutsch-Uni-Online (DUO). <https://www.deutsch-uni.com/portal/shop/course/course-detail/21> (24/04/2020).
- Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) (Hrsg.) (2014): *Entwicklung von Sprachkonzepten. Praxisleitfaden für deutsche Hochschulprojekte im Ausland*. Althaus, H.-J. et al. <https://www2.daad.de/medien/der-daad/analysen-studien/sprachenkonzepte.pdf>; (18/04/2020).

- Grabe, W. (2003): „Reading and Writing Relations: Second Language Perspectives on Research and Practice“. In Grabe, W. (Hrsg.): *Exploring the Dynamics of Second Language Writing*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 242–262.
- Lange, U. (2013): *Fachtexte lesen, verstehen, wiedergeben*. Paderborn: Schöningh.
- Menne-El Sawy, G./Einig, C. (2011): „Exzerpieren als wissenschaftliche Arbeitstechnik für nichtmuttersprachliche Studierende“. In Hahn, N./Roelcke, T. (Hrsg.): *Grenzen überwinden mit Deutsch*. 37. Jahrestagung des FaDaF, Freiburg i. Br. Göttingen: Universitätsverlag, S. 245–264.
- Moll, M. (2001): „Protokollieren im Studium – eine wenig geübte Schreibkunst“. *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 27. München: Iudicium, S. 227–250.
- Moll, M. (2002): „Exzerpieren statt fotokopieren. Das Exzerpt als zusammenfassende Verschriftlichung eines wissenschaftlichen Textes“. In Redder, A. (Hrsg.): *Effektiv studieren. Texte und Diskurse in der Universität*, Duisburg: Gilles & Francke, S. 104–126.
- Nied Curcio, M./Katelhön, P./Bašić, I. (Hrsg.) (2012). *Sprachmittlung – Mediation – Mediazione linguistica. Ein deutsch-italienischer Dialog*. Berlin: Frank & Timme.
- North, B. (2016): „Developing CEFR illustrative descriptors of aspects of mediation“. *International Online Journal of Education and Teaching (IOJET)* 3(2), S. 132–140. <http://iojet.org/index.php/IOJET/article/view/125/131> (24/04/2020).
- North, B./Piccardo, E. (2016): „Developing illustrative descriptors of aspects of mediation for the Common European Framework of Reference (CEFR): A Council of Europe Project“. *Language Teaching*, Vol. 49, Issue 3, S. 455–459.
- North, B./Panthier, J. (2015): *CEFR extended set of illustrative descriptors: Focus on mediation*. <http://docplayer.net/43341098-Cefr-extended-set-of-illustrative-descriptors-focus-on-mediation.html> (24/04/2020).
- Stathopoulou, M. (2015): *Cross-Language Mediation in Foreign Language Teaching and Testing*. Bristol: Multilingual Matters.
- Thielmann, W./Redder, A./Heller, D. (2015): „Linguistic practice of knowledge mediation at German and Italian universities“. *EuJAL* 3/2, S. 231–253.
- Vietti, A. (2009): „Multilinguismo in Interazione: descrizione dei repertori linguistici di studenti universitari“. In: Veronesi, D./Nickening, C. (Hrsg.): *Bi- and multilingual universities: European perspectives and beyond*. Bolzano, S. 229–241.